

ZUR VALENZ DES VERBS IN DER DEUTSCHEN WISSENSCHAFTLICHEN PERIODIK DES 19.-20. JH.

L. PETRAVIČIUS

Um die Valenz bzw. Anschlußfähigkeit des Verbs in der deutschen wissenschaftlichen Periodik des 19.-20. Jh. zu untersuchen, haben wir 16 Texte im Umfang von je 40 000 Druckzeichen aus den Physik - (*Ph*) und Medizinzeitschriften (*M*) durchgehend analysiert und alle Verben in diesen Texten quantitativ erfaßt¹.

Wir haben die Prädikatsverben in unserem Stoff untersucht und klassifiziert vor allem in Hinsicht auf ihre "syntaktische Wertigkeit" oder "Valenz"², d. h. darauf, welche Satzglieder sie an sich zu ziehen imstande sind, welche "Leerstellen" sie um sich eröffnen³. Wir gingen von dem Gedanken von W. Admoni⁴ aus, daß jeder Redeteil (also auch das Verb) "eine ganze Reihe von Fügungspotenzen" in sich enthält, "die bei seiner Einschaltung in den Satz als Ausdruck der vom Redenden beabsichtigten Bedeutungsfüllung des Satzes und unter dem Einfluß von Kontext und Situation zum Teil aktualisiert werden". Vor allem haben wir darauf geachtet, ob das vom Verb angeschlossene Satzglied eine mehr oder weniger umfangreiche Substantivgruppe ist. Wir haben hauptsächlich die Beziehung des Prädikatsverbs zum Subjekt des Satzes (prädikative Beziehung) und zum Objekt (Objektsbeziehung) untersucht. Diese Fügungspotenzen sind nämlich obligatorisch und werden von dem Verb „besonders aktiv ausgestrahlt"⁵.

¹ Vgl. die Quellschriften zu unserem Artikel "Zum Ausbau des substantivischen Bereichs in der deutschen Sprache der Wissenschaft". — Kalbotyra XXII(3), 1970, S. 50—51.

² Vgl. Schmidt W. Grundfragen der deutschen Grammatik. Berlin, 1966, S. 197; Brinkmann H. Die deutsche Sprache. Gestalt und Leistung. — Düsseldorf, 1962, S. 223.

³ Vgl. Bühler K. Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache. Jena, 1934, S. 173: "Es bestehen in jeder Sprache Wahlverwandschaften; das Adverb sucht sein Verbum und ähnlich die anderen. Das läßt sich auch so ausdrücken, daß die Wörter einer bestimmten Wortklasse eine oder mehrere Leerstellen um sich eröffnen, die durch Wörter bestimmter anderer Wortklassen ausgefüllt werden müssen".

⁴ Der deutsche Sprachbau. — M. — L., 1966, S. 82. Vgl. auch die "Vertigkeit" bei Erben J. (Abriß der deutschen Grammatik. Berlin, 1966, S. 231), die er mit der "Valenz des Atoms" vergleicht, auch Brinkmann H. Die deutsche Sprache, S. 223 ff. Vgl. dazu auch: Helbig G. Die Funktionen der substantivischen Kasus in der deutschen Gegenwartssprache. Halle/Saale, 1973, S. 108 ff; Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. Leipzig, 1975, S. 11—76.

⁵ Admoni W. A. a. O., S. 83.

Im Anschluß an H. Brinkmann⁸ sprechen wir weiterhin von nullstelligen, einstelligen, zweistelligen Verben, je nachdem, wieviel Leerstellen der obligatorischen Fügungspotenzen sie eröffnen, die von einer Substantivgruppe ausgefüllt werden.

A. VOLLVERBEN

1. Subjektive Verben

Einstellig sind subjektive Verben, d. h. solche Verben, deren Vorgang sich auf keinen anderen Gegenstand richtet und die deshalb nicht objektbezogen sind⁷. Zu dieser Gruppe gehören die Zustands- und Vorgangsverben, die in der Duden-Grammatik ausgesondert werden⁸. W. Jung⁹ nennt diese Verben "bedeutungsge-sättigte oder absolute Verben, die ohne Objekt oder Umstandsergänzung stehen" und "das Leben...in seiner Kontinuität darstellen"¹⁰. In unserem Stoff sind subjektive Verben ziemlich häufig. Die nächstfolgende Tabelle zeigt ihren Prozentsatz im Vergleich zur Gesamtzahl der im Text auftretenden Verben.

Tabelle 1

Anteil der subjektiven Verben (% zur Gesamtzahl der Verben)

Text- gruppe	1820	1840	1860	1880	1900	1920	1940	1960
Ph	18,00	13,35	12,38	17,33	14,74	9,43	10,82	10,25
M	13,50	12,38	12,55	13,00	14,97	13,32	13,65	15,19

In der Textgruppe Ph bemerkt man eine Tendenz zur Abnahme des Anteils der subjektiven Verben. In der Textgruppe M bleibt ihr Anteil beinahe auf der gleichen Höhe. Die subjektiven Verben lassen in der Regel nur ein Subjekt in der Form einer Substantivgruppe zu, z. B.:

daß in der Stromquelle /ein constanter, durch die elektromotorische Kraft der Kette gegebener, willkürlich variabler Sprung der Spannung/ herrscht. (Ph. 1900. S. 560.)

⁶ Die Wortarten im Deutschen. Zur Lehre von den einfachen Formen der Sprache. — In: Das Ringen um eine neue deutsche Grammatik. Darmstadt, 1962, S. 101–127.

⁷ Москальская О. И. Грамматика немецкого языка. — М., 1954, с. 229.

⁸ Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Mannheim, 1959, S. 81. Vgl. auch Brinkmann H. Die Wortarten im Deutschen; Schmidt W. Grundfragen der deutschen Grammatik. S. 192, 197–198.

⁹ Grammatik der deutschen Sprache. — Leipzig, 1966, S. 176.

¹⁰ Brinkmann H. Die deutsche Sprache. S. 225.

so sinkt /der Elektronenstrom des Ionisationsmanometers/ momentan um etwa 5–30%. (*Ph.* 1960. S. 281.)

Bei andauernder Supinationsfußstellung... fehlt /der innige Contact zwischen Talus und Calcaneus/, der (*M.* 1880. S. 399.)

So entstehen in dem Lumen der Kammern oft /jene buschartig in verschiedener Richtung und auf verschiedene Entfernung sich hinziehende Gebilde/, welche... (*M.* 1940. S. 233.)

2. Objektive Verben

Zu den objektiven (oder objektgebundenen) Verben¹¹ gehören: a) transitive Verben, die in der Form des Aktivs oder des Passivs erscheinen können und b) intransitive objektive Verben mit einem Genitiv-, Dativ- oder Präpositionalobjekt. Objektive

Tabelle 2

Anteil der objektiven Verben (% zur Gesamtzahl der Verben)

Textgruppe	Art der objektiven Verben	1820	1840	1860	1880	1900	1920	1940	1960
Ph	Aktiv	34,00	32,89	44,37	25,33	33,78	29,27	26,87	27,79
	Passiv	6,18	15,41	5,95	10,29	6,70	10,81	16,83	14,58
	Zustandspassiv	3,82	4,89	3,70	8,38	12,87	6,29	8,82	3,19
	intransitiv	10,73	6,95	11,24	7,05	10,19	11,98	8,82	18,22
	gesamt	54,73	60,14	65,26	51,05	63,54	58,35	61,34	63,78
M	Aktiv	32,51	36,69	36,68	33,55	32,32	29,67	30,95	24,85
	Passiv	9,95	5,03	7,72	11,09	7,81	10,66	12,83	15,40
	Zustandspassiv	3,37	3,98	4,44	8,14	4,34	7,99	4,28	4,72
	intransitiv	11,90	8,81	9,27	7,11	11,06	11,19	9,37	10,47
	gesamt	57,73	54,51	58,11	59,89	55,53	59,51	57,43	55,44

¹¹ Vgl.: Jung W. Grammatik der deutschen Sprache. S. 176.

tive Verben drücken einen Vorgang aus, der auf irgendein Ding bzw. Person als Objekt der Handlung gerichtet ist. Im Satz treten diese Verben in der Regel mit einem Objekt auf¹². "Das Objekt der Handlung tritt im Satz je nach der Rektion des entsprechenden objektiven Verbs als direktes, indirektes bzw. präpositionales Objekt auf"¹³. Die Verteilung und den Prozentsatz der objektiven Verben im Vergleich mit der Gesamtzahl der im Text auftretenden Verben zeigt die nächstfolgende Tabelle.

Die objektiven Verben spielen im Aufbau des Elementarsatzes eine wichtige Rolle. Ihr Anteil bildet in allen Texten unseres Stoffes mehr als die Hälfte der Gesamtzahl der Verben. In der Textgruppe *Ph* schwankt der Prozentwert zwischen 51,05 % (1880) und 65,26 % (1860), in der Textgruppe *M* zwischen 54, 51 % (1840) und 59,89 % (1880), doch von einer Veränderungstendenz können wir kaum sprechen. Eindeutigere Veränderungen bemerkt man dagegen bei den einzelnen Unterarten der objektiven Verben.

a) Transitive Verben

Aktiv

Transitive Verben im Aktiv bezeichnen ein Geschehen, das vom grammatischen Subjekt ausgehend auf eine Stelle in der objektiven Realität, auf ein Objekt, gerichtet ist und sich an ihm vollzieht¹⁴. Der Anteil der transitiven Verben ist in unserem Stoff ziemlich hoch. Das ist die am meisten verbreitete Art der objektiven Verben. Vom diachronischen Blickwinkel aber bemerken wir eine allmähliche Abnahme der transitiven Verben. Die Prozentwerte in den Texten des 20. Jh. sind im allgemeinen niedriger als im 19. Jh. In der Textgruppe *Ph* fällt der Maximalwert der Transitiva in das Jahr 1860 (44,37%), der Minimalwert in das Jahr 1880 (25,33%), doch auch die Werte des 20. Jh. übersteigen nicht die Grenze von 30%. Noch eindeutiger ist die Abnahme in der Textgruppe *M*. Der Maximalwert fällt hier in das Jahr 1840 (36,69%), der Minimalwert in das Jahr 1960 (24,85%).

Die transitiven Verben sind in der Regel zweistellig, sie haben zwei Leerstellen der obligatorischen Fügungspotenz, die eine mit dem Subjekt, die andere mit dem Akkusativobjekt¹⁵. H. Paul¹⁶ meint, daß die Funktion als Objekt die gewöhnlichste

¹² Москальская О. И. Указ. соч., с. 229.

¹³ Arssenjewa M. G. et. a. Grammatik der [deutschen Sprache. M., 1963, S. 120. Vgl. auch Brinkmann H. Die deutsche Sprache. S. 226 ff.

¹⁴ Schmidt W. Grundfragen der deutschen Grammatik S. 195. Vgl. auch die "Handlungsverben" von Brinkmann H. Die Wortarten im Deutschen; Siehe auch Brinkmann H. Die deutsche Sprache. S. 216, 226.

¹⁵ Vgl.: Admoni W., A. a. O., S. 170.

¹⁶ Deutsche Grammatik. — Halle/Saale, 1956, Bd. 3, S. 225.

Funktion des Akkusativs ist. In vielen Fällen haben die transitiven Verben auch mehr als zwei Leerstellen, sie können auch andere Objekte (Dativ-, Genitiv-, bzw. Präpositionalobjekt) als fakultative Aktante an sich ziehen. Beispiele;

Nähert man /diesem oberen **Rande**/ geradezu /einen **Streifen Blattgold**/ oder /ein an einem Leinenfaden schwebendes **Holundermarkkugeln**/, so zeigt sich... (Ph. 1840. S. 325.)

Wir stellen fest, daß /eine plötzlich angelegte negative **Spannung** von einer bestimmten Größe /ein schnelles **Unterbrechen** des Bogenstromes/ verursacht. (Ph. 1840. s. 9.)

Er beobachtete constant /eine **Hypertrophie** der einzelnen Muskelfasern der Tunica media/. (M. 1900. S. 12.)

/Die **Tierversuche** von Mann, Giordano, Sailer, Speese u. a./ ...unterstützten /die **Theorie** der kanalikulären Entstehung der Pankreasnekrose/ nicht, da (M. 1960. S. 471.)

Passiv

Ein wichtiges Merkmal der transitiven Verben ist, daß sie "über beide Systeme die das Verbum ausgebildet hat, über Aktiv- und Passivsystem verfügen"¹⁷.

Die transitiven Verben im Passiv drücken eine Handlung aus, "die nicht von dem Subjekt erzeugt, sondern auf dieses Subjekt gerichtet ist"¹⁸. Was im aktiven Satz als Akkusativobjekt erscheint, tritt im Passivsatz als Subjekt auf¹⁹. H. Paul²⁰ behauptet, daß die passive Konstruktion ein Mittel an die Hand gibt, einen sonst bestehenden Widerspruch zwischen grammatischem und psychologischem Subjekt auszugleichen²¹. Das Passiv scheint in der Sprache der Wissenschaft häufiger vorzukommen als in den anderen funktionalen Stilen²¹. Diese Form ist besonders bequem zur Wiedergabe verschiedener Handlungen, Prozesse, Erscheinungen und der Gegenstände, auf die sie sich richten, ohne den Urheber der Handlung, das wirkliche Agens zu nennen. H. Paul²² betont, daß das Passiv verwendet werden kann, "wenn man das zum Aktivum gehörige Subjekt nicht kennt oder nicht nennen will".

Brinkmann H. Die deutsche Sprache, S. 215.

¹⁸ Admoni W. A. a. O., S. 177.

¹⁹ Darüber, daß das Passiv keine einfache "Umkehrform" des Aktivs ist, sondern "eine selbständige Rolle im verbalen System und in der Struktur des Satzes spielt", siehe: Admoni W., A. a. O., S. 178 ff., auch Москальская О. И. Цит. соч. стр. 327. Vgl. auch: Brinkmann H. Die deutsche Sprache, S. 226.

²⁰ Deutsche Grammatik. Bd. III. S. 40.

²¹ Vgl.: Admoni W. A. a. O., S. 181; auch: Адмони В. Г., Сильман Т. И. Отбор языковых средств и вопросы стиля. — Вопросы языкознания, 1954, № 4, с. 95.

²² Paul H. A. a. O.

In unserem Stoff finden wir den Anteil des Passivs in der Textgruppe *Ph* zwischen 5,95% (1860) und 16,83% (1940) und in der Textgruppe *M* zwischen 5,03% (1840) bis 15,40% (1960). In beiden Fällen können wir eine ziemlich eindeutige Zunahme des Passivs feststellen.

Die Verben im Passiv sind in unserem Stoff in sehr vielen Fällen einstellig, denn auf den Urheber der Handlung Bezug zu nehmen, besonders wenn eine Person gemeint wird, hat es in der Sprache der Wissenschaft oft keinen Sinn. "Die Leerstelle des Agens, die sonst bei der passiven Konstruktion, wenn auch fakultativ, vorhanden ist, wird hier vollständig getilgt"²³. Doch wenn die Ursache oder das Mittel der Handlung angegeben wird, tritt das Agens fakultativ als Präpositionalobjekt, meistens mit der Präposition "durch" auf²⁴. Auch andere Präpositionalobjekte können mit dem Verb im Passiv auftreten, so daß wir dann von der Zweistelligkeit der passiven Konstruktion sprechen können. Beispiele:

/Durch die heftige **Explosion**/ wurden /alle **Bewohner**/ aufgeschreckt;
(*Ph.* 1820. S. 230.)

Es werden ferner eingehend /die **Ursachen** für das Versagen des bereits dargelegten Steuerprinzips bei höheren Drücken/ und /die zum Versagen führenden **Vorgänge**/ untersucht. (*Ph.* 1940. S. 2.)

... auch wurde öfters /ein salziger, oft eiterartiger **Schleim** in kleinen Partikeln/; mehr ausgeräuspert als ausgehustet, und meistens dann, wenn /eine unangenehme **Empfindung** tief in der Lebergegend/ bemerkt wurde. (*M.* 1820. S. 50.)

/Die ältere **Theorie** von der entzündlichen Entstehung mit narbigem Verschluß der Sammelröhren/ und die Ansicht, daß es sich um reine Geschwulstbildung handelt, werden kaum noch diskutiert. (*M.* 1960. S. 480.)

Zustandspassiv

Das Zustandspassiv sagt aus, "in welchen Zustand ein Subjekt geraten ist, das vorher Objekt einer Handlung gewesen ist"²⁵. Zum Unterschied von dem gewöhnlichen Vorgangspassiv drückt die "Zustandsform" nicht den Verlauf einer Handlung, sondern ihr Ergebnis, nicht den Vorgang selbst, sondern seine Vollendung aus²⁶. Deshalb wird es nicht mit dem Hilfsverb "werden", sondern mit "sein" gebildet²⁷.

²³ Admoni W. A. a. O., S. 181.

²⁴ Vgl.: Jung W. A. a. O., S. 234.

²⁵ Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. S. 117; auch Schmidt W. A. a. O., S. 204.

²⁶ Admoni W. A. a. O., S. 178; Vgl. auch: Зиндер Л. П., Строева Т. В. Современный немецкий язык. - М., 1957, с. 177-178. wo das Aussondern des Zustandspassivs als einer besonderen Passivform überhaupt bestritten wird.

²⁷ Vgl.: Jung W. A. a. O., S. 235.

In der Textgruppe *Ph* bildet das Zustandspassiv 3, 19% (1960) bis 12,87% (1900) aller im Text auftretenden Verben, in der Textgruppe *M* 3,37% (1820) bis 8,14% (1880). Eine eindeutige Veränderungstendenz läßt sich nicht feststellen. Das Zustandspassiv weist in der Regel die gleichen Fügungspotenzen auf, wie das Vorgangspassiv, d. h. es ist in der überwiegenden Zahl der Fälle einstellig, enthält nur eine Leerstelle des Subjekts und "nennt in der Regel den "Täter" nicht"²⁸. In einzelnen Fällen ist das Zustandspassiv aber zweistellig oder gar dreistellig, d. h. es fügt außer dem Subjekt noch fakultativ ein Präpositionalobjekt an, sei es als Angabe des Täters oder als Objekt, das aus der Rektion des Verbs hervorgeht. Beispiele:

/Der **Knopf** der Leydener Flasche/ war überdies /durch eine mit Wasser befeuchtete **Hanfsehnur**/ an eine isolierte **Metallkugel** /gebunden. (*Ph.* 1860. S. 617.)

Die Erfahrungen ... zeigen nun, daß/dem "raumzeitlichen **Kontinuum**" $x_1, x_2, x_3, x_4 = ct$ /(zunächst bei Ausschluß von Gravitationsfeldern)/eine pseudo-euklidische **Metrik** /durch das **Linielement** $ds^2 = 3 - (dx_1^2 + dx_2^2 + dx_3^2) + c^2 dt^2$ / aufgeprägt ist. (*Ph.* 1960. S. 376.)

wenn /durch vorherige **Anostomose**/ ein gewisser **Dauerzustand** der Sackniere /angebaut war. (*M.* 1900. S. 544.)

/Die **Pathogenese** der Solyterzysten/ ist bis heute nicht geklärt. (*M.* 1960. S. 480.)

Anmerkung 1: Mit dem Passiv berührt sich auch die Konstruktion Hilfsverb (vor allem das Verb *sein*)+Infinitiv mit *zu* die in manchen Grammatiken als "Ersatzform"²⁹ oder "Variante"³⁰ des Passivs behandelt wird. Vgl.: Keine Divergenz ist wahrzunehmen→Keine Divergenz kann wahrgenommen werden→Man kann keine Divergenz wahrnehmen. Diese Konstruktion hat die gleichen Fügungspotenzen wie das Vorgangs- bzw. Zustandspassiv, d. h. die zum Subjekt und manchmal zum Präpositionalobjekt. Der Infinitiv für sich "ist nicht auf ein bestimmtes Subj. zu beziehen"³¹. In unserem Stoff, wo das Passiv und seine Ersatzformen ziemlich verbreitet sind, finden sich viele Beispiele von dieser Konstruktion, z. B.:

Es ist /diese **Hülle**/ ferner zu unterscheiden /von den regelmäßig bei der Funkenentladung auftretenden **Metalldampfbüscheln**/, welche (*Ph.* 1880. S. 700.)

Prinzipiell ist /die **Einführung** fiktiver Größen im Gravitationsfeld/ als ein einfach zu handhabendes Verfahren anzusehen. (*Ph.* 1960. S. 373.)

bei den anderen Formen ist immer auch /die **Wirkung** der Feuchtigkeit, des Wassers/ mit zu berücksichtigen. (*M.* 1860. S. 284.)

Jedoch ist späterhin häufig /die operative **Korrektur**/ nicht abzuwenden, (*M.* 1960. S. 1588.)

²⁸ Jung W. A. a. O., S. 236.

²⁹ Vgl.: Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. S. 117–118.

³⁰ Jung W. Grammatik der deutschen Sprache. S. 237.

³¹ Paul H. Deutsche Grammatik. Bd. 4, S. 119.

Anmerkung 2. Als eine "Ersatzform des Passivs" könnte man auch die Konstruktion: *sich lassen*+Infinitiv betrachten. Sie kann "auf die außerpersönliche Welt angewendet werden, um zu sagen, daß sie für eine menschliche Tätigkeit zugänglich ist"³². Auch hier wird "das Akkusativobjekt des aktiven Geschehens zum (grammatischen) Subjekt"³³, vgl.: Ein solcher Zustand läßt sich erreichen→Ein solcher Zustand kann erreicht werden→Man kann einen solchen Zustand erreichen. Diese Konstruktion hat in der Regel auch nur eine Leerstelle der obligatorischen Fügungspotenz, nämlich die des Subjekts. In manchen Fällen wird die Ursache oder das Mittel des Vorgangs als Präpositionalobjekt mit *durch* angegeben, z. B.:

Zwar ließen sich hier /keine besonderen Spuren des Einschlagens/ bemerken, vielmehr (Ph. 1820. S. 233.)

Neben dieser lassen sich /andere charakteristische atomare Frequenzen/ angeben wie (Ph. 1960. S. 375.)

ob sich bei einer bis jetzt als tödlich verschrienen Operation nicht nach unseren heutigen Hilfsmitteln /günstigere Heilerfolge/ erziehen lassen. (M. 1880. S. 73.)

Bei einem Krankheitsprozeß dürfen sich /Untersuchungen zur Histogenese des Prozesses/ im allgemeinen schwer durchführen lassen, falls (M. 1940 S. 83.)

b) Intransitive Verben

Intransitive objektive Verben bezeichnen eine Handlung, die "auf einen Gegenstand bezogen ist, ohne ihn zu umfassen"³⁴. Sie bilden einen bedeutenden Teil der Gesamtzahl der Verben: in der Textgruppe Ph 6,95% (1840) bis 18,22% (1960) und in der Textgruppe M 7,11% (1880) bis 11,90% (1820), ohne eine eindeutige Veränderungstendenz aufzuweisen, obwohl man eher von einer Zu- als einer Abnahme sprechen könnte. Diese Art der Verben hat zwei oder auch drei Fügungspotenzen: eine zum Subjekt und eine oder zwei zum Objekt (Genitiv-, Dativ- bzw. Präpositionalobjekt). Ein Akkusativobjekt kann bei dieser Art von Verben nicht auftreten. Beispiele:

/Alle diese relativ starken Wirkungen/ hängen nämlich bloß /von freier positiver Elektrizität/ a b, die sich... (Ph. 1840. S. 325.)

daß /der Unterbrechung des Stromes/ eine relativ lange /Entionisierungsperiode/ folgen muß (Ph. 1940. S. 9.)

³² Brinkmann H. Die deutsche Sprache, S. 221.

³³ Jung W. A. a. O., S. 234. Vgl. auch Beispiele A. a. O., S. 237.

³⁴ Admoni W. A. a. O., S. 170. W. Admoni nennt diese Verben "transitiv im weiteren Sinne des Wortes".

Ingleichen trägt auch /eine schickliche Diät/ sehr viel /zur baldigen und vollkommenen **Wiedergenesung**/ bei (M. 1820. S. 44.)

Halbiert man den Winkel, so entspricht /diese **Halbierungslinie**/ dem Verlauf der Šylvischen Furche/, die (M. 1920. S. 458.)

3. Reflexive Verben

Mit den verbalen Genera berühren sich die reflexiven Verben. Manche Autoren betrachten die reflexiven Verben als eine Abart der transitiven Verben „mit dem Reflexivpronomen als einem direkten Objekt“³⁵, die anderen dagegen als intransitiv³⁶, noch andere halten solche reflexiven Verben, wie sich fühlen, sich benehmen für subjektiv, sich bemächtigen u. a. für objektiv³⁷. Ohne weiter auf dieses Problem einzugehen, behandeln wir hier die reflexiven Verben abgesondert. Die nächstfolgende Tabelle zeigt die Verbreitung der Reflexiva in unserem Stoff.

Tabelle 3

Der Anteil der reflexiven Verben (% zur Gesamtzahl der Verben)

Textgruppe	1820	1840	1860	1880	1900	1920	1940	1960
Ph	7,82	9,21	8,04	12,00	5,63	9,82	7,82	3,64
M	6,39	9,22	7,91	6,41	6,94	6,92	7,54	6,78

Die reflexiven Verben bilden in der Textgruppe *Ph* 3,64% (1960) bis 12,00% (1880) und in der Textgruppe *M* 6,39% bis 9,22% (1840) der Gesamtzahl der Verben. Eine Veränderungstendenz ergibt sich aus unserem Stoff nicht.

Die Reflexiva bezeichnen "einen Vorgang, der anscheinend von selbst erfolgt oder sogar von dem Nominativsubjekt hervorgebracht wird"³⁸. Sie stellen "ein am Subjekt sich vollziehendes Geschehen bzw. eine sich innerhalb der Subjektsphäre abspielende Handlung" dar³⁹, ohne den Urheber der Handlung anzugeben. W. Jung⁴⁰ bemerkt, daß reflexive Verben dann gebraucht werden, "wenn der "Täter" nicht

³⁵ Admoni W. A. a. O., S. 181.

³⁶ Зиндер Л. Р., Строева Т. В. Современный немецкий язык, с. 144. К непереходным глаголам относятся и так называемые возвратные глаголы, напр.: *sich freuen, sich schämen, sich wundern, sich waschen, sich schlagen*.

³⁷ Москальская О. И. Указ. соч., с. 229. Vgl. auch: Duden Grammatik. S. 82.

³⁸ Admoni W. A. a. O.

³⁹ Schmidt W. A. a. O., S. 205.

⁴⁰ A. a. O., S. 199; Vgl. auch: Erben J. Abriß. S. 44.

genannt werden kann oder soll. Oft stehen sie für das Passiv“. In der Sprache der Wissenschaft sind die Reflexiva ziemlich stark verbreitet, weil sie der Objektivierung dienen und den Vorgängen "ein vom Menschen unabhängiges Dasein" verleihen⁴¹. Aus der Untersuchung der reflexiven Verben in unserem Stoff kamen wir zum Schluß, daß in der Sprache der Wissenschaft die reflexiven Verben in der überwiegenden Anzahl der Fälle einstellig sind, d. h. sie haben nur eine Leerstelle der obligatorischen Fügungspotenz, nämlich die des Subjekts. Es sind meistens Verben, die das Nominativobjekt als Träger der Handlung aber zugleich auch als Täter erscheinen lassen, wie z. B. sich ablösen, sich beziehen, sich finden, sich ergeben, sich mindern, sich unterscheiden, sich bewähren, sich ändern, sich zeigen, sich empfehlen, sich äußern, sich darstellen, sich ereignen, sich ermöglichen, sich durchsetzen u. a. Oft sind es die sog. "passivischen Reflexiva"⁴², die durch die Formen des Passivs synonymisch ersetzt werden können. Vgl.: Das Leuchten des kathodenseitigen Plasmas ändert sich→Das Leuchten des kathodenseitigen Plasmas wird geändert→Das Leuchten des kathodenseitigen Plasmas kann geändert werden. Bei der Umsetzung in die aktive Form wird das Nominativsubjekt zum Akkusativobjekt. Vgl.: Das Leuchten des kathodenseitigen Plasmas ändert sich→Man ändert das Leuchten des kathodenseitigen Plasmas. Seltener können reflexive Verben in der Sprache der Wissenschaft zweistellig sein, d. h. noch eine Leerstelle des Objekts (Akkusativ-, Dativ-, Genitiv- oder Präpositionalobjekts) eröffnen. Beispiele:

/Die gewöhnlichen kalten und mechanisch aufgetragenen Vergoldungen/ lösen sich bald ab. (*Ph.* 1820. S. 255.)

/Die Anwendung einer Nebenschlagweite zur Messung der großen in Frage kommenden Potenzialdifferenzen/ empfiehlt sich /zu orientierenden Messungen/ deshalb, weil sie eine sehr rasche Einstellung gestattet. (*Ph.* 1900. S. 581.)

desto deutlicher wird sich /das mühselige Ringen der heterogenen wissenschaftlichen Elemente nach Geltung und Gestaltung/ /unseren Blicken/ als ein vergebliches darstellen, da... (*M.* 1840. S. 1.)

Immerhin hat sich /die Ansicht von der reaktiven Natur des Wandgewebes im Anschluß an Markblutungen/ fast ausnahmslos durchgesetzt und wenn... (*M.* 1940. S. 83.)

⁴¹ Brinkmann H. Die deutsche Sprache. S. 222. Vgl.: "Vor allem die wissenschaftliche Sprache bedient sich solcher Objektivierung, die Vorgänge und Erkenntnisse nach eigenem Gesetz ablaufen läßt: (es) zeigt, entwickelt, wiederholt sich; das erklärt, gründet, ergibt, fragt, bestätigt, stützt sich usw. Es wird festgestellt, daß Erkenntnisgegenstände sich dem Erkennen öffnen".

⁴² Vgl.: Brinkmann H. A. a. O.

4. Nominale Umschreibungen als Prädikat

Ein Teil der nominalen Umschreibungen, nämlich die Verbindung eines Nomens: actionis mit einem Verb, wird in manchen Grammatiken auch als eine Ersatzform des Passivs betrachtet⁴³. Das sind in unserem Stoff solche Wendungen wie: zur Sprache kommen, eine Erklärung finden, Veränderungen erfahren, Erwähnung finden, zur Berührung kommen, in Verbindung stehen, zur Beobachtung kommen, eine Unterbrechung erleiden u. a. Vgl.: Diese Tatsache findet durch die Newtonsche Mechanik eine Erklärung→Diese Tatsache wird durch die Newtonsche Mechanik erklärt→Man erklärt diese Tatsache durch die Newtonsche Mechanik→Die Newtonsche Mechanik erklärt diese Tatsache. Ein anderer geringerer Teil der nominalen Umschreibungen kann nicht als Ersatzform des Passivs betrachtet werden. Sie haben die Bedeutung entweder der objektiven (oft transitiven) Verben im Aktiv (Sorge tragen, zur Folge haben, in Verbindung setzen, in Zusammenhang bringen, im Widerspruch stehen, in Rücksicht ziehen, in Schwingung versetzen, in Gebrauch ziehen, in Rechnung stellen, in Gang bringen, Veranlassung geben, zur Kenntnis bringen, zum Opfer fallen u. a.) oder der subjektiven Verben (zum Vorschein kommen, im Abnehmen begriffen sein, in Erscheinung treten, in Gang kommen, den Anschein haben, den Sitz haben, den Ausgang nehmen, zu Stande kommen u. a.). Die nächstfolgende Tabelle schildert den Anteil der nominalen Umschreibungen im Vergleich zur Gesamtzahl der Verben in unserem Stoff.

Tabelle 4

Anteil der nominalen Umschreibungen (% zur Gesamtzahl der Verben)

Text- gruppe	1820	1840	1860	1880	1900	1920	1940	1960
Ph	3,27	2,63	2,41	2,09	1,07	2,16	1,20	4,33
M	2,49	2,93	3,28	5,79	5,86	5,33	3,25	1,64

Die nominalen Umschreibungen bilden in der Textgruppe *Ph* 1,07% (1900) bis 4,33% (1960) und in der Textgruppe *M* 1,64% (1960) bis 5,86% (1900). Erstaunlich ist es, daß vom diachronischen Blickwinkel keine Zunahme der nominalen Umschreibungen festgestellt werden kann. Die Werte des 20. Jh. in der Textgruppe *Ph* sind sogar niedriger als die des 19. Jh. In der Textgruppe *M* beobachten wir in den

⁴³ Vgl.: Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. S. 118; Erben J. Abriß der deutschen Grammatik. S. 43; Jung W. Grammatik der deutschen Sprache. S. 237, Schmidt W. A. a. O., S. 203.

Jahren 1880, 1900, 1920 einen Anstieg, dann jedoch werden die Werte wieder niedriger, und der Wert 1960 bildet sogar den Minimalwert dieser Textgruppe. So können wir behaupten, daß in unserem Stoff diese Erscheinung, die von K. Daniels⁴⁴ "als Hauptträger nominalisierender Tendenzen" in der Gemeinsprache angesehen, und von vielen Stilisten scharf angegriffen wird⁴⁵, keinen sehr bedeutenden Platz einnimmt und in den neueren Texten kaum eine Zunahme erfährt.

Während die einfachen Verben mehr eine, "momentane Einzelhandlung" ausdrücken, geben die nominalen Umschreibungen einen "über den Moment hinaus bestehenden Zustand"⁴⁶ wieder (Hervorhebung von K. Daniels). Gegenüber den vielfachen verbalen Formen bildet die nominale Umschreibung ein ständiges Schema: (Präposition)+ Substantiv+ Verb; was für die Fachsprachen von Wichtigkeit sein soll⁴⁷. Hier findet auch "die Tendenz des deutschen Verbs zur Zweiteiligkeit"⁴⁸ ihren Ausdruck.

Die nominalen Umschreibungen, die als Passiversatz betrachtet werden können, sind meistens einstellig, abgesehen davon, daß der nominale Teil der Umschreibung nicht selten selbst eine Substantivgruppe schafft.

wo, bei aller anerkannten Vortrefflichkeit der herrlichen Erfindung, doch /manche sonderbare **Ausnahme**/, /manche Anomalie/, /mancher bisher unberücksichtigte **Umstand**/ zur Sprache kamen ... (*Ph.* 1820. S. 239.)

daß /die **Länge** des Maßstabes/ und /die "**Schwingungsdauer**" der Uhr/ im Gravitationsfeld /gewisse "fiktive" **Veränderungen**/ erfahren, welche (*Ph.* 1960. S. 371.)

weil in jedem Augenblicke /neue **Mergen** kalten Wassers/ mit der **Oberfläche** des Teiles/ in **Berührung** kommen. (*M.* 1860. S. 285.)

Recht häufig kam /die rein motorische **Aphasia**/ zu meiner **Beobachtung**. (*M.* 1920. S. 460.)

Die anderen nominalen Umschreibungen treten mit denselben Fügungspotenzen auf wie die objektiven oder subjektiven Verben, d. h. zwei- oder einstellig, z. B.:

Klar ist, daß wenn /die beiden **Enden** des Inductionsdrahts//mit den **Belegen** einer Leydener Flasche/ in **Berührung** stehen, /die Verteilung der elektrischen Fluida auf diesem Drahte/ eine sehr große **Abänderung**/ erleiden muß. (*Ph.* 1860. S. 616.)

⁴⁴ Substantivierungstendenzen in der deutschen Gegenwartssprache. – Düsseldorf, 1963, S. 10.

⁴⁵ Vgl.: Reiners L. Stilkunst. – München, 1961, S. 140 ff. Vgl. darüber auch: Mackensen L. Die deutsche Sprache unserer Zeit. – Heidelberg, 1956, S. 57; Korn K. Sprache in der verwalteten Welt. – Frankfurt, 1958, S. 24.

⁴⁶ Daniels K. A. a. O., S. 75.

⁴⁷ A. a. O., S. 92–93.

⁴⁸ Admoni W. A. a. O., S. 159.

Wir beobachten im unteren Temperaturgebiet, daß /eine Verengung der Gitterlöcher mittels Langmuirschichten/ /eine statische Erhöhung der Brennspannung/ zur Folge hat. (*Ph.* 1940. S. 14.)

so sind zuerst /alle medio. Mittel/ in Gebrauch zu ziehen, wenn (*M.* 1840. S. 181.)

und man bemerkt auch, daß die oben beschriebenen kleinen Vorsprünge /nicht/ mit Veränderungen oder mit Verdünnungen oder Ausbauchungen der Media/ in Beziehung stehen. (*M.* 1900. S. 16.)

5. Unpersönliche Verben

Diese Art von Verben drückt ein unterschiedliches Verhältnis zum Subjekt als die persönlichen Verben aus. Die unpersönlichen Verben sind in unserem Stoff nur ganz wenig verbreitet. Ihren prozentualen Anteil zeigt folgende Tabelle.

Tabelle 5

Anteil der unpersönlichen Verben (% zur Gesamtzahl der Verben)

Textgruppe	1820	1840	1860	1880	1900	1920	1940	1960
Ph	0,18	0,38	0,64	0,19	0,27	0,39	0,40	—
M	1,07	0,21	1,35	0,35	0,22	0,35	0,20	0,20

Die unpersönlichen Verben bilden in der Textgruppe *Ph* 0,18% (1820) bis 0,64% (1860) der Gesamtzahl der Verben, und in der Textgruppe *M* 0,20% (1940, 1960) bis 1,35% (1860). Das sind entweder solche unpersönliche Konstruktionen wie es gibt, es geht u. a. oder die sog. "Witterungsverben"⁴⁹ es regnet, donnert u. a. Diese Verben sind meistens nullstellig, sie lassen als Subjekt nur das unpersönliche *es* zu⁵⁰, "ihr grammatisches Subjekt bleibt ungenannt; es ist ohne Nennung (durch ein Substantiv)"⁵¹. z. B.:

Zur Zeit des Einschlagens regnete es sehr stark, und (*Ph.* 1820. S. 247.)

Es scheint, daß durch diese Kohlenablagerung auch das Platin stark angegriffen wird, denn (*Ph.* 1880. S. 702.)

Wie steht es nun mit der Therapie ... (*M.* 1920. S. 863.)

Vermutlich gibt es /verschiedene Entstehungsarten/. (*M.* 1960. S. 480.)

⁴⁹ Vgl.: Schmidt W. A. a. O. S. 196.

⁵⁰ Admoni W. A. a. O. S. 171. Vgl. auch: Brinkmann H. Die deutsche Sprache. S. 224.

⁵¹ Brinkmann H. Die deutsche Sprache. S. 217. Die Verben, die, obwohl nur auf die 3. Person beschränkt, ein substantivisches Subjekt auftreten lassen, zählen wir nicht hierher und betrachten sie an anderen Orte.

B. BEDEUTUNGSARME VERBEN

Die bisher untersuchten Arten des Prädikats wurden durch Vollverben⁵² ausgedrückt, d. h. solche Verben, die "über eine unabgeschwächte Sachbedeutung verfügen"⁵³ und "an der sprachlichen Erschließung des Seins oder Geschehens in der Welt" einen besonders starken Anteil nehmen⁵⁴, obwohl in den nominalen Umschreibungen das Verb zum Teil seinen vollen ursprünglichen Sinn verliert und mehr oder weniger "bedeutungsleer" wird⁵⁵. Die weiterhin zu betrachtenden Arten des Prädikats werden durch bedeutungsarme Verben ausgedrückt. Bedeutungsarme Verben haben eine abgeschwächte Sachbedeutung und bezeichnen meistens nur "die leere Form des Seins; welche einer Konkretisierung bedarf, damit das Subjekt eine vollwertige Charakteristik erhält"⁵⁶. Zu den bedeutungsarmen Verben rechnen wir 1) kopulative Verben, 2) andere bedeutungsarme Verben, die sich mit der 4. Schicht der Geschehensverben von H. Brinkmann⁵⁷ berühren (*erfolgen, geschehen, stattfinden, statthaben, vorliegen* u. a.)

1. Kopulative Verben

Die kopulativen Verben haben die Aufgabe, "mit anderen Wortarten, besonders mit dem Substantiv und dem Adjektiv, als Kopula das Prädikat zu bilden"⁵⁸. Vor allem ist es das Verb *sein*. Auch die Verben *werden, bleiben, erscheinen* u. a. können eine ähnliche Bedeutung erhalten⁵⁹. Bei den kopulativen Verben sind zwei Arten des Prädikats möglich: 1) kopulatives Verb verbindet sich mit einem Adjektiv; 2) kopulatives Verb verbindet sich mit einem Substantiv. Die kopulativen Verben, besonders in Verbindung mit dem Adjektiv, scheinen in der Sprache der Wissenschaft ziemlich häufig zu sein. Ihre Verbreitung in unserem Stoff zeigt Tabelle 6.

Kopulative Verben in Verbindung mit dem Adjektiv bilden in der Textgruppe *Ph* 7,72 % (1860) bis 14,54 % (1920) der Gesamtzahl der Verben. Die Werte des 20. Jh. sind in der Textgruppe *Ph* im allgemeinen höher als die des 19. Jh. Die kopulativen Verben in Verbindung mit dem Substantiv als Prädikativ treten viel seltener

⁵² O. I. Moskalskaja nennt sie "Hauptverben", ср. Москальская О. И. Указ. соч., с. 228.

⁵³ Schmidt W. A. a. O., S. 194.

⁵⁴ Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. S. 83.

⁵⁵ Vgl.: Daniels K. A. a. O., S. 21.

⁵⁶ Admoni W. A. a. O., S. 169.

⁵⁷ Die Wortarten im Deutschen. Vgl. auch die Ereignisverben bei Jung W. A. a. O., S. 196.

⁵⁸ Schmidt W. A. a. O., S. 194. Vgl. auch: Москальская О. И. Указ. соч., с. 228.

⁵⁹ Vgl.: Wunderlich H., Reis H. Der deutsche Satzbau. — Stuttgart u. Berlin, 1925,

Anteil der kopulativen Verben (% zur Gesamtzahl der Verben)

Textgruppe	Art des Prädikats	1820	1840	1860	1880	1900	1920	1940	1960
Ph	Kopul. V. + Adjektiv	10,00	8,83	7,72	12,57	8,85	14,54	10,82	10,71
	Kopul. V. + Substantiv	3,09	2,44	0,96	1,52	2,68	2,95	3,41	3,87
M	Kopul. V. + Adjektiv	11,19	11,53	10,42	8,84	10,85	8,53	10,39	9,65
	Kopul. V. + Substantiv	4,62	4,40	3,86	2,43	2,39	3,20	5,29	2,87

auf. Sie bilden hier 0,96% (1860) bis 3,87% (1960) aller Verben. Auch diese Art des Prädikats scheint in der Textgruppe *Ph* eine Zunahmetendenz zu haben. Weniger eindeutig sind die Werte der Textgruppe *M*. Die Verbindung des kopulativen Verbs mit dem Adjektiv bildet hier 8,53 % (1920) bis 11,53% (1840) aller Verben, die Werte der Verbindung mit dem Substantiv sind 2,39% (1900) bis 5,29% (1940).

Das Adjektiv als Prädikativ bezeichnet die Eigenschaft des Subjekts⁶⁰. Diese Art des Prädikats ist vorwiegend einstellig, das Verb hat nur die Leerstelle der obligatorischen Fügungspotenz zum Subjekt. Ein Objekt kann nur dann auftreten, wenn es die Rektion des Adjektivs verlangt. Beispiele:

Merkwürdig ist /der in diesem Schreiben gleichfalls angeführte Umstand/, daß (*Ph*. 1820, S. 236.)

Es muß also zwischen beiden Ionen ein Potenzialgefälle liegen, welches /für die gesamte Erhöhung der Brennspannung/ verantwortlich ist. (*Ph*. 1940. S. 16.)

Sind /die Konturen des Skelettknochens/, wie in unseren Fällen, auf der Platte frei und scharf, so wird (*M*. 1900. S. 169.)

... womit /die Wiederherstellung der Herzaktion/ aber keineswegs wesentlich problematischer wird. (*M*. 1960. S. 3.)

Das Substantiv als Prädikativ wird "entweder mit dem Subjekt identifiziert, ... oder es bezeichnet eine Gruppe, in die das Subjekt eingereiht wird, womit zugleich ein Charakteristikum angegeben wird"⁶¹. Das Prädikat dieser Art ist einstellig, es hat die Leerstelle der obligatorischen Fügungspotenz zum Subjekt. Hinzu kommt

⁶⁰ Vgl.: Paul H. Deutsche Grammatik, Bd. 3, S. 42. Vgl. auch die "Adjektiv- oder Merkmalsätze" W. Jungs (Grammatik der deutschen Sprache, S. 6).

⁶¹ Paul H. Deutsche Grammatik, Bd. 3, S. 42. Vgl. auch die "Substantiv- oder Identitätssätze" (W. Jung Grammatik der deutschen Sprache, S. 5).

noch die Tatsache, daß in vielen Fällen das Prädikativ, das häufig inhaltlich Neues und Wichtiges enthält, eine Substantivgruppe stiftet. Beispiele:

Die Auffangsstangen waren /gewöhnliche vierkantige, hinreichend lange und starke Eisenstangen/ (Ph. 1820. S. 231.)

/Die Ursache des Tönens/ ist /der periodisch unterbrochene Luftstrom/. (Ph. 1920. S. 250.)

/Der gegenwärtige Zustand der Medizin/ ist /der Reflex der geschichtlichen Gegenwart überhaupt/. (M. 1840. S. 1.)

/Die größere Neigung zu Kammerflimmern bei tieferen Temperaturen ist eine Befürchtung, die (M. 1960. S. 3.)

2. Ereignisverben

Diese Verben können unserer Meinung nach nicht mit sog. "stehenden Impersonalien"⁶² verwechselt werden. Sie können zwar wie die stehenden Impersonalia "nicht auf Personen bezogen werden"⁶³ und werden in der 3. Person gebraucht, doch kann bei ihnen zum Unterschied von den eigentlichen unpersönlichen Verben eine Substantivgruppe als Subjekt auftreten, deren Kern in der Regel ein Vorgangsbegriff ist. Diese Verben zählen wir zu den bedeutungsarmen Verben, denn sie drücken nur ein Geschehen als solches aus, ohne irgendwelche nähere Umstände oder Merkmale dieses Geschehens anzugeben⁶⁴. Auch W. Jung⁶⁵ unterscheidet eine solche Gruppe von Ereignisverben, die "nicht unpersönlich im strengen Sinne, sondern nur im Gebrauch auf die 3. Person beschränkt sind". Das sind solche Verben wie: auftreten, bestehen, erfolgen, erscheinen, geschehen, stattfinden, statthaben, vorhanden sein, vorkommen, vorliegen, zustande kommen u. a. Ihren Anteil in unserem Stoff zeigt folgende Tabelle.

Tabelle 7

Anteil der Ereignisverben (% zur Gesamtzahl der Verben)

Textgruppe	1820	1840	1860	1880	1900	1920	1940	1960
Ph	2,91	3,01	2,57	3,24	3,21	2,36	4,21	3,42
M	3,02	4,61	2,51	3,29	3,25	2,84	2,24	8,21

⁶² Admoni W. A. a. O., S. 171.

⁶³ Schmidt W. A. a. O., S. 193.

⁶⁴ Vgl.: Brinkmann H. Die Wortarten im Deutschen. S. 76.

⁶⁵ Grammatik der deutschen Sprache: S. 195–196.

In der Textgruppe *Ph* bilden die Ereignisverben 2,36 % (1920) bis 4,21 % (1940) der Gesamtzahl der Verben. Die Werte des 20. Jh. sind höher als die des 19. Jh. Ein ähnliches Verhältnis beobachten wir auch in der Textgruppe *M*. Hier bildet diese Art des Prädikats 2,24 % (1940) bis 8,21 % (1960), so daß wir in beiden Fällen von einer Zunahmetendenz bei den Ereignisverben sprechen können. Die Ereignisverben sind in der Regel einstellig. Bei ihnen ist meistens nur eine Substantivgruppe als Subjekt möglich. Als Kern steht oft ein Verbalabstraktum. Beispiele:

bei Rückgang des Siegellacks erfolgt in entsprechender Weise /erst zunehmender, dann wieder abnehmender negativer Ausschlag/. (*Ph*. 1840. S. 331.)

/Ein prinzipieller Unterschied zwischen direkt und indirekt durchgeführten Messung/ besteht also nicht. (*Ph*. 1960. S. 371.)

zwischen denen /ein mehr homogenes, matteres und weicheres Gewebe/ vorhanden ist. (*M*. 1860. S. 84.)

weil /die sekundäre Blutung in das Neugebilde/ im ganzen nicht überall gleichzeitig geschieht, so können (*M*. 1940, S. 232.)

Nur selten haben die Ereignisverben dieselben Fügungspotenzen wie das Passiv und können außer dem Subjekt noch ein Präpositionalobjekt mit *durch* oder *mittels* anschließen, z. B.:

Wo /die Übertragung der Elektrizität/ mittels einer Prüfungsplatte geschah, wurden (*Ph*. 1840. S. 324.)

Man muß also annehmen, daß /die Lösung des Bogens im oberen Temperaturgebiet/ durch plötzliches Schließen der Gitterlöcher durch Langmuirschichten/ erfolgt. (*Ph*. 1940. S. 40.)

Vielleicht ... kann ... dadurch /ein hellerer Blick in das Innere/ geschehen. (*M*. 1820. S. 13.)

Beim Vergleich der Vollverben mit den bedeutungsarmen Verben in unserem Stoff ergab sich folgende Tabelle.

Tabelle 8

Verhältnis der Vollverben und der bedeutungsarmen Verben

Textgruppe	Verb des Prädikats	1820	1840	1860	1880	1900	1920	1940	1960
Ph	Vollverben	84,00	85,71	88,73	82,66	85,25	80,15	81,57	82,00
	bedeutungsarme Verben	16,00	14,28	11,24	17,33	14,74	19,85	18,44	18,00
M	Vollverben	81,18	79,46	83,20	85,44	83,52	85,43	82,07	79,26
	bedeutungsarme Verben	18,83	20,54	16,79	14,56	16,49	14,58	17,92	20,73

Die Vollverben bilden in der Textgruppe *Ph* 80,15% (1920) bis 88,73% (1860) aller Verben, die bedeutungsarmen Verben dementsprechend 11,24% (1860) bis 19,85% (1920). Bei diachronischer Betrachtung ergibt sich ziemlich eindeutig eine Zunahme der bedeutungsarmen Verben auf Kosten der Vollverben. Die Werte der bedeutungsarmen Verben im 20. Jh. sind im allgemeinen höher als im 19. Jh. Weniger eindeutig ist das Bild in der Textgruppe *M*. Die Prozentwerte der Vollverben liegen hier zwischen 79,26% (1960) und 85,44% (1880), die der bedeutungsarmen Verben dementsprechend zwischen 14,56% (1880) und 20,73% (1960). Zwar merkt man auch hier in den Jahren 1940, 1960 ein deutliches Ansteigen des Anteils von bedeutungsarmen Verben, aber auch die Werte 1820, 1840 sind ziemlich hoch, so daß man von einer Bedeutungsverarmung der Verben in der Sprache der Wissenschaft nur mit Vorbehalt sprechen kann. Von einer Verarmung des verbalen Systems kann man aber auch in einem anderen Sinne sprechen. Nämlich konnten wir bei unserer Untersuchung eine Abnahme der Gesamtzahl der Verben in den Texten von gleichem Umfang feststellen, wie die folgende Tabelle zeigt.

Tabelle 9

Gesamtzahl der Verben

Textgruppe	1820	1840	1860	1880	1900	1920	1940	1960
Ph	550	532	622	525	373	509	499	439
M	563	477	518	577	461	563	491	487

Alle Werte des 19. Jh. in der Textgruppe *Ph* liegen über der Grenze von 500, während im 20. Jh. diese Grenze nur einmal (1920) überschritten wird. Ähnlich ist das Verhältnis auch in der Textgruppe *M*. Nur einmal ist im 19. Jh. der Wert niedriger als 500 (1840), während im 20. Jh. alle Werte (außer 1920) unter 500 liegen. Diese Tatsache hängt wohl auch mit der Tendenz der Zunahme von Verbalabstrakta als Gruppenkerne zusammen.

Zum Schluß können wir verallgemeinernd sagen, daß die Zunahme der Substantivgruppen in der Rolle des Subjekts und die Abnahme in der des Objekts in den neueren Texten bzw. die Zunahme der Substantivgruppen im Nominativ gegenüber dem Akkusativ in den untersuchten Texten aus der wissenschaftlichen Periodik des 19. – 20. Jh.⁶⁶ mit den Veränderungen im Bestand der Verben zusammenhängt.

⁶⁶ Vgl. unsere Artikel: Zur Satzfunktion der Substantivgruppe in den deutschen wissenschaftlichen Texten des 19. – 20. Jh. – *Kalbotyra* XXVI (3), V., 1975, S. 119–124 und Zum Kasus der Substantivgruppe in der deutschen wissenschaftlichen Periodik des 19–20. Jh. – *Kalbotyra* XXVII (3), V., 1976.

Wir konnten auf Grund unserer Zählungen folgende Veränderungen feststellen: 1) Abnahme der zwei- und dreistelligen Verben (vor allem der transitiven Verben im Aktiv). 2) Zunahme der Verben im Passiv, die meistens einstellig sind und nur eine Leerstelle zum Subjekt eröffnen. 3) Eine wenn auch unbedeutende Zunahme der bedeutungsarmen Verben, die in der überwiegenden Zahl der Fälle einstellig sind und nur den Anschluß von Subjekt erlauben. Diese Veränderungen werden teilweise durch die für die Sprache der Wissenschaft charakteristische Tendenz bedingt, daß sie das Verb in einer besonderen Weise verwendet, und zwar in Form von Verbalabstrakta, die oft umfangreiche Substantivgruppen zusammenhalten.

Vilniaus V. Kapsuko universitetas
Vokiečių filologijos katedra

Įteikta
1979 m. rugsėjo mėn.

**VEIKSMAŽODŽIO VALENTINGUMAS XIX–XX a.
VOKIEČIŲ MOKSLINĖS PERIODIKOS TEKSTUOSE**

L. PETRAVIČIUS

Reziumė

XIX–XX a. vokiečių mokslinės periodikos tekstuose pastebimas laipsniškas veiksmažodžių sudėties kitimas:

1. Divalenčių bei trivalenčių (ypač galininkinių veikiamosios rūšies) veiksmažodžių dažnumo mažėjimas.
2. Neveikiamosios rūšies veiksmažodžių (daugiausia vienvalenčių, besijungiančių tik su veiksniu) gausėjimas.
3. Tam tikras, nors ir nežymus, pagalbinių bei desemantizuotų veiksmažodžių dažnumo augimas.

Šie reiškiniai siejami su abstrakčių daiktavardžių (veiksmažodinių vedinių) gausėjimu ir tam tikrų sakinio modelių įsigalėjimu XX a. mokslinės periodikos stiliuje.